Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1914)
Heft: 142

Artikel: Die Kunstdebatte in den eidgenössischen Räten
Autor: Delachaux, Th.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624994

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird vielleicht sogar möglich sein, in gruppenweiser Anordnung auszustellen.

Was die Verleihung von Kunststipendien für 1914 anbetrifft, so beantragt die Kommission, es seien zehn Stipendien von je 2000 Fr. an sieben Maler und drei Bildhauer auszurichten. Es traf sich, dass von den zehn Bedachten vier der deutschen, vier der französischen und zwei der italienischen Schweiz angehören, und ferner kommt von den drei Bildhauern je einer auf die drei genannten Landesteile.

Für die schweizerische graphische *Kunstabteilung* an der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in *Leipzig* 1914 findet wahrscheinlich gegen Ende April eine Vorausstellung der eingesandten Arbeiten im Kunsthaus in Zürich statt, an der dann die Jury die für Leipzig bestimmten Werke auswählen wird. Die Kommission stellte im fernern das *Budget auf für 1914*. Dem Kunstverein wurde eine Subvention von 12.000 Fr. ausgesprochen.

Das Initiativkomitee für das *Widmanndenkmal* hatte dem Bundesrat einen fertigen Entwurf für einen Widmannbrunnen eingereicht, mit dem Gesuch, ihm eine Subvention aus dem Kunstkredit zuzuwenden. Die Kunstkommission unterzog den Entwurf einer genauen Prüfung und erkannte, dass er den künstlerischen Anforderungen entspreche, um einer Jury unterbreitet zu werden. Die Jury wurde bestellt aus dem Präsidenten der Kunstkommission *Silvestre*, Architekt *Laverriere*, Bildhauer *Zimmermann*, Architekt *Indermühle* und Bildhauer *L'Eplattenier*. Sie wird der Kommission Bericht und Antrag stellen.

Desgleichen wurde für die Begutachtung eines Entwurfes zu einem « Monument commémoratif du canton du Valais » eine Jury aus folgenden Herren bestellt: Präsident Silvestre, L'Eplattenier, Laverrière, Ingold und Burckhardt (Basel).

Für den Schweiz. Kunstverein wurde, wie alljährlich, die Ausrichtung eines *Bundesbeitrages* von 12.000 Fr. zu beantragen beschlossen ; an die Ausrichtung ist die Bedingung geknüpft, die aus dieser Summe vorzunehmenden Ankäufe von Kunstwerken an der Schweiz. Landesaustellung zu bewerkstelligen.

Auf das von einer *Stadt* bereits gestellte Gesuch um Ueberlassung des nächstfolgenden *Salons* im Jahre *1916* wurde zu antworten beschlossen, vorerst eventuelle Anmeldungen übriger Ortschaften abzuwarten. Der Termin zur Anmeldung ist auf Ende September angesetzt.

Einem halbamtlichen Verhandlungsbericht entnehmen wir noch folgendes :

Als Vertreter der Kunstkommission in der Aufnahme-Jury für die Kunstabteilung an der *Landesausstellung* in Bern wurden ernannt : Edoardo *Berta*, Lugano, und Richard *Bühler* in Winterthur (nebstdem von Amteswegen Präsident *Silvestre*) ; zu Suppleanten : Cuno *Amiet* und Charles *L'Eplattenier*.

Die Jury für die Abteilung *dekorative Kunst* wurde bestellt aus den Herren Präsident *Silvestre*, L'Eplattenier, Altheer, Ingold und Bocquet ; Suppleanten: Linck und Angst. Die gleichen Herren bilden auch die *Plazierungskommission* für die Abteilung dekorative Kunst. Für die Kunstabteilung ist die Plazierungskommission zusammengesetzt aus den Herren Silvestre, Amiet, L'Eplattenier und Adler.

Angesichts der grossen Zahl eingegangener Gesuche um Bewilligung besonderer Säle zu gruppenweisem Ausstellen und mit Rücksicht darauf, dass diese Begehren nicht von eigentlichen Tendenzgruppen, sondern lediglich von Vereinen ausgehen, wurde beschlossen, grundsätzlich von der *Zuteilung besonderer Räume abzusehen* und hiergegen die Plazierungskommission zu beauftragen, das Ausstellen der Werke von sich aus in zusammenpassender Weise, d. h. nach Tendenzen (Kunstrichtungen) vorzunehmen.

Bezüglich der *Vergrösserung* des eidg. transportablen *Ausstellungs-Gebäudes* wurde mit grossem Interesse Kenntnis davon genommen, dass es dem aus privater Initiative gegründeten Aktionskomitee gelungen ist, bei verschiedenen Privatpersonen die Summe von 70.000 Fr. *vorgestreckt* zu erhalten und demnach die geplante Vergrösserung bereits für die diesjährige Ausstellung ins Werk setzen zu können. Mit grosser Befriedigung wurde auch Kenntnis davon genommen, dass sich die Künstler in grosser Zahl haben bereit finden lassen, zur Rückzahlung der vorgestreckten Bausumme von ihren Werken abzutreten.

Die Kunstdebatte in den eidgenössischen Räten.

Die neueste Debatte über den eidgenössischen Beitrag an die Kunst hat überall in der Presse so viel Lärm heraufbeschworen, dass wir annehmen können, jedermann sei mehr oder weniger mit der Frage vertraut. Wir sagen *mehr oder weniger*, denn von dieser Debatte ist in den verschiedenen Zeitungen in wider sprechendster Weise berichtet worden, und zwar je nach dem Gutdünken des Korrespondenten ; daher werden die, welche nur die eine Seite gehört, sicherlich eine ganz falsche Meinung über diese Verhandlungen haben. Die Angelegenheit ist für die Künstlerschaft wichtig genug, als dass wir hier die Berichte, die uns am vollständigsten erscheinen, sowohl aus deutschen als auch aus französischen Zeitungen, wiedergeben.

Wenn man nach der Debatte in der Bundesversammlung noch verschiedene Meinungsäusserungen von Journalisten jeder Farbe lesen konnte, so fragte man sich in der Tat, ob man nicht von einem Traum erwache ; so lächerlich und zusammenhangslos kommt uns diese Ungeheuerlichkeit vor ! Und wenn das alles für uns, eben weil es eine Allgemeinerscheinung ist, nicht von grosser Bedeutung wäre, so möchte man versucht sein, die Achseln zu zucken und zu denken : « Leben und... reden lassen ! »

Leute, wie die Herren Heer, Brügger und andere von der Lächerlichkeit ihres Standpunktes zu überzeugen, wäre freilich vergebliche Mühe, die besten Beweisgründe gleiten über ihr Verständnis hinweg wie das Wasser über

die Federn einer Ente. Es ist keiner so taub als wer nicht hören will! Die Evidenz der Statistiken der ersten schweizerischen Gemäldeausstellungen, deren Fortschritte stets grösser werden, die Erfolge, welche zahlreiche Schweizer Künstler im Ausland errungen haben, die Hochschätzung, deren sich unsere Malerei im allgemeinen in Kreisen der Kunstliebhaber erfreut, die wirklich kaufen und sich nicht, wie viele andere, mit Schimpfen und Lästern begnügen, dies alles ist nichts in ihren Augen (wenn sie überhaupt solche haben!). Sie sind das Sprachrohr (und glauben sich dazu berufen) von einigen unserer Kollegen, die, wir wollen es nicht verschweigen, unzufrieden mit ihrem Schicksal, zur Erreichung ihres Zieles nicht aufhören, durch heimtückisches, schändliches Wühlen die öffentliche Meinung gegen die Künstler, die dieses Namens wahrhaft würdig sind, aufzulehnen. Es ist leicht und wenig verdienstvoll, alle Uebertreibungen, die guten wie die schlechten, welche wir in unsern Ausstellungen immer häufiger auftreten sehen, auszuschlachten. Die prüden Seelen unserer Journalisten, nich wenig beängstigt angesichts gewisser Kunstbestrebungen, greifen mit einem Seufzer der Erleichterung nach diesem Rettungsanker. Um ihre Verständnislosigkeit um Kunst fragen, der nur ihre hochmütige Eingebildetheit gleichkommt, zu verbergen, schlagen sie einen Offensivton an. Wir bemerken hier gleich, dass die wenigen uns bekannten Ausnahmen um so verdienstvoller sind.

Welche Ironie, wenn man sieht, wie diejenigen, denen es an genügend kräftigen Ausdrücken fehlte, um unsere wackern Volksvertreter zu brandmarken und ihre völlige Inkompetenz in der Frage des Gotthardvertrags, der doch nationalökonomischer Natur war, vorzuwerfen, diese gleichen Volksvertreter nun auf einmal in Kunstfragen über alles erhaben finden. Da scheinen diese Herren besser zu Hause zu sein als bei den internationalen Verträgen! Warten wir das baldige Erscheinen eines *Handbuchs der wahren Schweizer Kunst* ab, worin die erlaubten «Richtungen» in gebührender Weise kodifiziert sein werden. Die 20 Unterzeichner der Motion Heer, die ja so gescheit sind, können da ihr künstlerisches Glaubensbekenntnis niederlegen zum Heil ihrer Seelen und zur Ruhe ihres Gewissens. Alle Exzesse werden bestraft werden, und die Schweiz wird eine erzieherische und sittlich fördernde Kunst besitzen! Künstler, freut euch, eine neue Zeit bricht an, wo ihr eure Eingebungen beim lebendigen Tugendborn im Bundespalast schöpfen könnt.

Die unmittelbare und unheilvolle Folge dieser Reaktion hat sich schon fühlbar gemacht; hat doch die eidgenössische Kunstkommission einen Laien in die Jury der nächsten nationalen Kunstausstellung gewählt! Seit 20 Jahren kämpfen wir für das Prinzip der Berufsjury, und die eidgenössische Kunstkommission selbst hatte dasselbe auch anerkannt. Wir sind deshalb mit Recht sehr erstaunt über diesen Umschwung, der einer Kapitulation nur allzu gleichkommt! Und dazu war es noch ein Laie, der im Schoss der eidgenössischen Kunstkommission als letzter Verteidiger der Berufsjury auftrat! So stände also den Laien der Eintritt in die Jurys für unsere wichtigsten Ausstellungen nichts mehr im Wege, und vielleicht sogar denjenigen Laien, die der Bundesrat selbst, ohne die Kommission zu befragen, ernannt hat. Wir können uns auf die schlimmsten Wirkungen dieses primitiven Systems gefasst machen; so wir auf andere Organisationen rückwirken, die mit Freuden diesen Präzedenzfall ausnützen werden.

Es ist dies also nicht blos eine Gefahr, sondern ein Unglück, das sich auszubreiten droht, wenn wir nicht auf der Hut sind. Wenn unsere Volksvertreter Massregeln treffen wollen, die zur Beschwichtigung dienen sollen, so irren sie sich ganz besonders in der Wahl der Mittel, und wir sind überzeugt, dass sie gerade das Gegenteil erreichen werden.

Es ist also unsere Pflicht, uns auf den Kampf für unser gutes Recht vorzubereiten. Der Zentralvorstand hat bei der eidgenössischen Kunstkommission in Sachen der Jury Protest eingelegt. (Siehe Brief, Seite 23).

Wir müssen auch bedauern, dass das Gruppensystem, wie es früher praktiziert wurde, aufgegeben worden ist. Es zeigte so recht die Bedeutung unserer Gesellschaft, und die angegebenen Gründe haben uns durchaus nicht davon überzeugt, dass es für dieses Jahr undurchführbar wäre. Der Zentralvorstand wird auch fernerhin über unsere Freiheiten wachen; aber er muss der Unterstützung der ganzen Gesellschaft gewiss sein, und wir laden die Sektionen ein, die Wichtigkeit der Verhandlungen, die neulich in der Bundesversammlung stattgefunden hat, im Auge zu behalten, sowie auch die Polemik in der Presse vor und besonders nach der Debatte.

Unsere Gesellschaft, welche nie in tendenziösem Sinn geleitet worden ist, trotz den Andeutungen von gewisser Seite, und die im Gegenteil die einzige Künstlervereinigung ist, in der alle Richtungen vertreten sind, muss einig und stark sein, um wie ein Mann für das Wohl unserer nationalen Kunst einzustehen.

Unser wichtigstes Mittel beruht auf dem Ausbau unserer Ausstellungen, welche in der Schweiz künstlerische Ereignisse ersten Ranges werden müssen. Wir müssen unsere Mittel erweitern Sympathien sammeln, indem wir die Zahl unserer Passivmitglieder, deren Unterstützung uns so wertvoll ist, vermehren. Hoffen wir auch, dass die Sektionen, wie die von Zürich, zum Vorschlag unseres Zentralkassiers H. Righini ihre Einwilligung geben werden, nämlich der Zentralkasse $^3/_4$ statt nur die Hälfte der Beträge der Passivmitglieder zu überlassen. Um Ausstellungen, die unserer würdig sind, zu veranstalten, müssen wir finanziell auf eigenen Füssen stehen; wir sind auf dem besten Wege dies zu erreichen, die 3 letzten Jahre haben es zur Genüge bewiesen, wir brauchen nur auf der gleichen Bahn fortzuschreiten.

Danken wir noch zum Schluss den Rednern, die im Ständerat den richtigen Ton getroffen haben, und deren Reden es verdient hätten, nicht blos angehört, sondern auch befolgt zu werden. Die Herren Lachenal und Robert haben sich an diesem Tag den Dank der Künstler erworben.

Th. Delachaux.